

Saale-Beitung.

Anzeigen werden die Spaltenbreite oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2 50 M. ...

[Fernsprecher-Verbindung Nr. 176.]

Zweimalwöchentliches Jahrgang.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 454.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 28. September

1898.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahrsabonnement auf die zweimal täglich erscheinende

Saale-Beitung

mit ihren Beiläutern: Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter für's Haus, Verlosungsliste.

Wir bitten die Bestellungen bei den kaiserlichen Postanstalten möglichst frühzeitig anzumelden, damit in der Ueberführung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Die politischen Ereignisse werden durch ausgedehnte Besprechungen in eigener Besprechung und Entschiedenheit berichtet und in eingehender Weise behandelt.

Ans Stadt und Provinz wird alles Wissenswerthe von politischen Korrespondenzen mitgeteilt und bei der unabhängigen Stellung unserer Zeitung freimüthig und sachlich besprochen.

Das Familienleben, das sich der Mitarbeiterarbeit hervorzuheben verdient, wird in eingehender Weise behandelt.

Der Handelsverkehr geht getreuen, unparteiischen Bericht über die wichtigsten Stoffmarken aus dem Gebiete des inländischen und ausländischen Lebens und bringt alle denkwürdigen Ereignisse der Berliner Börse vom letzten Tage.

Die Verlosungsliste und Auslosungen werden die Zusätze von Staatspapieren u. s. w. stets auf dem neuesten Stande.

Das Unterhaltungsblatt zeichnet sich durch die sorgfältige Auswahl spannender Romane und feinsinniger Novellen aus.

Die Blätter für's Haus tragen durch gemeinsame Artikel und zahlreiche Räthsel die Hausfrauen der Provinz zu dem Hausstande.

Die Beziehungslisten der Provinzialen werden vollständig am Tage nach jeder Sitzung veröffentlicht.

Die Expedition der „Saale-Beitung“

Deutsches Reich.

Die Konventionen auf dem Lande.

Es ist bekannt und oft genug beklagt worden, daß die Konventionen heute einer wirklichen Selbstverwaltung auf dem Lande sind. Dem in dem Maße, wie in den Landgemeinden sich selbständiges kommunales Leben entwickelt, und sich damit auch die Einsicht und das Bedürfnis für öffentliche Dinge erhöht, entzieht die Gefahr, daß die bürgerlichen Elemente sich nicht mehr so gutwillig wie bisher vor den Augen der konservativen Großgrundbesitzer und Anhänger der Gutsherrschaft spannen lassen.

beständlichen Gemeindeverfassungen ermöglicht, lange vor Ablauf ihres Amtes die Verlängerung ihrer Wahlperiode um 6 Jahre finanzzubrüden. Hauptächlich aber machten die Konventionen ihren Einfluß geltend gegen die von der Regierung beabsichtigte Zusammenlegung kleiner leistungsfähiger Landgemeinden und gegen die Einverleibung von unleistungsfähigen, in Gemenge mit Leistungsfähigen liegenden kleinen Gemeinden in die Leistungsfähigen.

Rachschiffungen.

Das Provinzial-Schulcollegium in Münster hat, wie wir am Montag erwähnten, vor kurzem über die Erteilung von Privatunterricht und Nachhilfsunterricht an Schüler höherer Lehranstalten eine besondere Verfügung an die Direktoren erlassen. Wir haben auch die teils des weislichen Kollegiums getroffenen Bestimmungen mitgeteilt. Es muß darü aufpassen, daß die Schulbehörde die Erteilung von Privatunterricht an eigene Schüler in eigenen Räumen nur der Regel nach ausgenommen wissen will und sie nur für Unterrichts- und Oberprima ganz untersagt.

Aus der Reichshauptstadt.

(Vom alten Theodor Fontane.)

Berlin, 23. September.

In der Potsdamerstraße, nahe am Potsdamer Thor, steht ein stattliches, hohes, nicht mehr ganz jugendliches Haus, das in seiner altväterlichen Schlichtheit zwischen den pompösen Bauten aus jüngster Zeit, die es umgeben, bescheiden und ehrenwürdig zugleich dasteht.

varischen Leben der Gegenwart geschieden. Ein lautes, reiches Leben lag hinter ihm; viel Ehre und Erfolg ist ihm zu teil geworden, aber auch Kummer und Trübsal ist ihm nicht erspart geblieben. Langst war sein Haar weiß geworden. Doch mit dem unvergänglichen Glanz jugenfrischer Frische leuchtete sein helles Auge bis zu seinem letzten Tage.

anderen großen preussischen Künstlers unserer Tage, seines Altersgenossen Adolf Menzel, dessen oft mirliche Sachlichkeit sich ausschließlich an den scharfen Verstand und das scharfe Auge wandte. Fontane's Werke sind veredelt vom Schimmer einer großen Phantasie und eines lebenswichtigen Humors.

lagt in seiner Verfügung, es solle darauf gehalten werden, daß die Höhe des Gehaltens den entgeltlichen Privatunterricht nicht als einen erwerbsmäßigen Betrieb erweisen lasse, der mit der Stellung und dem erforderlichen Ansehen des Lehrers nicht verträglich sei. Der Privatunterricht, der gegen Entgelt erteilt wird, ist stets ein „erwerbsmäßiger“ Betrieb, der mit der Stellung eines Beamten, freuzugewonnen, überhaupt nicht verträglich ist. Die Höhe des Honorars, das der Lehrer dafür erhält, kann der Direktor weder vorschreiben noch kontrollieren, und derjenige Lehrer, der sich entschließt, Privatunterricht zu erteilen, ist selbstverständlich geneigt, so viel als möglich davon zu verdienen. Die Hauptgründe, die aus diesem Nebenerwerb entstehen, können kaum anders begründet werden als durch ein Verbot des Privatunterrichts an Schüler der eigenen Anstalt überhaupt.

#### Ermittelung der Entschädigungen.

Mit der jährlichen Ermittlung der Entschädigung ist eine Erhebung über die Entschädigungen verbunden. Für Preußen beschränkt sich diese auf Feststellung der Zahl der Erhebungsbezirke, die unter jeder der besonders unterschiedenen Arten von Entbehrungsstellen zu leiden hatten; die Höhe des verursachten Schadens wurde nur für den Handel ermittelt.

Begleitet man die von dem einzelnen Erhebungsbezirke gemeldeten Schadensfälle als Schadensfälle, so würden deren für 1897 23,221 nachgewiesen gegen 26,448 bzw. 21,885, 28,126 im Jahre 1898 in den Jahren 1896 bis einschließlich 1899. Die größte Zahl der Schadensfälle ist 1897 sowohl wie in den zum Vergleich gestellten Vorjahren durch Elementare und Witterungsverhältnisse, in besonderen durch die Dürre verursacht worden; nur im Jahre 1894 überwiegen die Schadensfälle durch Diebstahl. Hervorzuheben ist die große Zahl der Schadensfälle durch Schornstein- und Liebeserlöschungen im Jahre 1897. Da sie im Sommer stattfanden, so wurde die reise Gesteine zum großen Teile zerstört, ohne daß sie Schaden, wie bei den Feuerschicksalsbegegnungen, durch nachträglichen Abbau einer anderen Struktur gelitten werden konnten. Hauptächlich betroffen waren bekanntlich die Provinzen Schlesien und Brandenburg und in ihnen wieder die Regierungsbezirke Pommern mit 20,3 und Frankfurt mit 13,1 v. H. aller Erhebungsbezirke. Unter den durch Witterungsverhältnisse entstandenen Schadensfällen treten die Hochwasserschäden hervor, durch welche besonders Ostpreußen zu leiden hatte, unter den schädlichen Thieren die Engerlinge, während die Zahl der durch Mäuse getragenen Schädigungen in seinem der Bezirke Ostpreußen gering war im Vergleichsweise. Auf das Gebiet der Erhebungsbezirke kommen 42,3 Schadensfälle im Jahre 1897, während es deren 48,2 im Durchschnitt der Jahre 1893 bis 1896 waren.

#### Das deutsch-englische Abkommen.

Aber dessen Einzelheiten immer noch nichts Gewisses vorliegt — denn alles was bisher darüber verlautete, beruht doch zum Teil auf Kombinationen — beschäftigt setzt sich die Presse, sowohl die deutsche als die englische. Sehr liegt in der englischen Presse eine Mitteilung vor, derzufolge es sich um eine Art Aufhebung des portugiesischen Kolonialbesitzes in Afrika handelte. In einem „Diplomatic Review“ unterdrückten Artikel der neuesten Nummer der „Fortnightly Review“ werden nämlich folgende Angaben über das Abkommen gemacht:

Auf Grund gewisser Verhandlungen mit Portugal stellen die beiden Großmächte unter sich ein Recht auf Besatzung und Abgabe aller portugiesischen Kolonien in Afrika. Das Abkommen betrifft die westlichen Schichten der beiden verträglichsten Mächte in diesen Kolonien, trifft Bestimmungen über die Kauf- und Pachtsummen, welche jede Macht zu entrichten haben wird, sobald Portugal die Kolonien aufgibt, und regelt eine Menge kleinerer Fragen, die mit der eventuellen Uebertragung der Kolonien an die beiden Mächte verbunden sind. Es, wie gewöhnlich und Deutschland sind gemeinsame Erben der Staaten der portugiesischen Krone in Afrika geworden, allein während sie gemeinsam die Abänderung vornehmen, haben sie doch Vorzüge gegen einen Zusammenstoß der Interessen getroffen, wenn die Zeit zur Regelung der Erbfolge kommt. Das erste Ergebnis dieser Abmachung wird die Vergrößerung der Kolonien, an welche Britanien teilhaftig ist. Die Kolonien, um die es sich bei dem Abkommen handelt, sind die Provinzen Mozambique und Senzagoa-Matucos an der Ostküste, Angola, Ambria, Benguela, Namalande und Kongo an der Westküste und die kleine, aber alle Niederlassung von Guinea an der Nordwestküste Afrikas.

Das Ganze noch aufzusuchen 314,000 englische Quadratmeilen aus der freien und einhundertmal so viel, als das Reichste Königreich umfasst.

Auch diese Mitteilungen dürften, trotz mancher inneren Wahrscheinlichkeit, nicht ohne Widerspruch bleiben.

#### Schule und Kirche.

In der jüngst mitgeteilten, aus Anlaß des Charlottenburger Falles ergangenen Verfügung des Kultusministers, die sich selbst als eine „allgemeine Regelung der Schulaufsicht in den Städten“ bezeichnet, ist zum erstenmale ohne Umschweife ausgesprochen, daß der Kultusminister die Uebertragung der Aufsichtsbefugnisse (benn das ist der Stadt-) Aufsicht in die Hände der Städte überträgt. Das nachträgliche nur negative Befähigungsrecht genügt ihm nicht; es soll in ein Mitbestimmungsrecht verwandelt werden. Da übrigens die Uebertragung der Aufsichtsbefugnisse immer nur vorübergehend erfolgt, so soll der Stadtschulrat für den Fall des Abtritts sich verpflichten, ein anderes geeignetes Amt, z. B. ein Lehramt, zu übernehmen. Auf was für ein Material von Bewerbern die Städte angewiesen wären, wenn sie ein Verwaltungsrat mit dem Ritus anwären, daß durch eine einfache Regierungsverfügung der Beamte auch nach zehn- oder zwanzigjähriger Verwaltungstätigkeit geneigt werden kann, wieder, z. B. griechischen Unterricht, zu übernehmen, das kann man sich wohl vorstellen. Die richtige Antwort auf diese Zusicherungen wäre es, nach Ansicht der „Fris. Ztg.“, wenn die Städte unter solchen Umständen es ausgaben, für ihre Beamten die staatlichen Aufsichtsbefugnisse weiter zu erstrecken. Möge der Stadtschulrat die Verwaltung und ein eigener selbständiger Staatsbeamter die Aufsicht führen. Wenn die Städte fest bleiben, so wird im Verlaufe weniger Jahre der Finanzminister wohl dafür sorgen, daß das überflüssige Staatsamt entzogen wird.

#### Verwaltung und Reichsfrage.

Einem Beitrag zu dem Festzuge des Generalpostmeisters v. Poddieski gegen den „Deutschen Postboten“, das Organ zur Vertretung der beruflichen Interessen der Post-Unterbeamten, theilt der „Vorwärts“ mit. Bekanntlich soll unter dem Titel „Neue Post“ ein Konzeptions-Unternehmen durch den „Postboten“ geründigt werden. Zu dessen Empfehlung nun ist an alle Verkehrsämter eines bestimmten Ober-Postdirektionsbezirktes ein Erlaß gerichtet, in dem auf die „Neue Post“ hingewiesen und u. a. hervorgehoben wird:

Es erscheint zweckmäßig und liegt vor allem im eigensten Interesse der Unterbeamten, daß ihnen seitens des Herrn Amtvorstehers in mündlich oder in der Hand des Substituts der Postennummer die neue Zeitschrift empfohlen werde. Dies braucht jedoch nicht etwa allgemein zu geschehen, sondern kann vor aller Augen erfolgen. Die Stellung soll außer der Befriedigung des Lebensbedürfnisses im wesentlichen einer charakteristischen Vertretung der Interessen der Unterbeamten in geeigneter und würdiger Weise dienen. Mit Rücksicht hierauf darf erwartet werden, daß der Herr Vorsteher es sich recht angelegen sein lassen werde, auch für die Vertretung der „Neuen Post“ zu sorgen. Zur Förderung der Sache und zur Unterstüßung des Herausgebers, einer der Verwaltung nicht angehörigen Person, ist jedoch die Anwendung von Beurlaubungen, Vereinstaxationen, Dienstnachteilen aus den einzelnen Ämtern, über Einrückungen, welche die Unterbeamten interessieren oder in ihrem Belieben dienen usw., seitens des Unterbeamten-Personals sowohl als auch seitens des Herrn Vorstehers bzw. eines sonstigen geeigneten Beamten dringend erwünscht. Derartige Nachrichten, die in freier und offener, selbstverständlich aber vornehmlich in der Sprache abgefaßt werden können, werden umso lieber an die Redaktion der „Neuen Post“ zu senden sein. Insbesondere sind Vereinstaxationen in hoher Weise willkommen. Solche Zusendungen werden sich, da die Vereine, dem jüngsten Erlaß des Herrn Staatssekretärs zufolge, vor der Unterlegung des „Postboten“ gewandt werden sind, inwieweit erreichen lassen. Die Ober-Postdirektion vertritt, daß der Herr Amtvorsteher in dem guten Zweck seine Mitwirkung nicht verlagern und zur Erhaltung des Geistes, der Mäßigkeit und eines der Dienstzeit entsprechenden guten Einvernehmens zwischen Untergebenen und Vorgesetzten nach Kräften und in verständlichster Weise beitragen werde.

Motive behandelt, von denen die Zeit bewegt war. Soziale Themen wurden angefaßt; von einem Mädchen der unteren Stände wird erzählt, daß von einem Beamten verführt und verlassen war. Aber, was der Stoff nach diese Bücher zu etwas Besonderem, sondern die Art, wie sie geschrieben sind. Wie hier mit schillernder Einfachheit menschliche Schicksale geschildert, wie dabei mit tiefergehender charakteristischer Kraft eine jede Kunde Andringlichkeit die Dargestellten der Ereignisse ausgedrückt, wie in schäner kunstvoller Darstellung und doch mit unerschöpflicher Kunst alle Gestalten lebendig vor uns hingestellt wurden, wie alle Schuld mit einem leisen Hügeln erklärt, verstanden und verziehen ward, — das hatten wir niemals vorher gelesen.

In welcher Folge brachten die nächsten Jahre eine Steigerung. 1891 erschien „Luit“ und „Unwiederbringlich“; dann 1892 „Frau Jenny Treibel“, die weltwundliche Geschichte aus den bürgerlichen Kreisen Berlins, in der Oledreienwelt und Barocktum so langsam aufzubrechen. Drei Jahre später oder schrieb der 76-jährige sein Meisterwerk, die währende Erzählung von der armen „Epsi Brief“, der wackeligen Selbstgeschicht, deren phantastischer Mädchenstern, in eine mährische Geschichte, vom rechten Wege abirrt, und die für einen begangenen Fehltritt zu bitter büßen muß. Nach diesem Bunde gab es kein Aufwärts mehr, und in der letzten Dichtung, die Fontane hinterlassen, in dem dünnen Bändchen, das „Die Fogenwäpfer“ heißt und von einer verarmten Berliner Arbeiterfamilie berichtet, sind die Spuren des Alters unverkennbar. Der starke Mann, der so lange in die Höhe gewachsen war und nun nicht mehr weiter zum Himmel emporklimmen konnte, begeben sich in die Fogenwäpfer.

Doch auch die Fogenwäpfer tragen den Stempel der eigenartigen Fontane'schen Kunst. Auch sie sind erfüllt von ihrem weltwundlichen Humor, ihrer stillen Resignation. Fontane ist nie ein Stillerer gewesen, er hat keine Strenge, sondern nur liebendes Begreifen. Er schildert das Leben, wie er es sieht, in einem langjamem Gang, seinen unmerklichen Uebergehungen, ohne die benigliche Beleuchtung des Pastors und ohne die reumütige Tenenz des Moralisten. In seiner Abneigung gegen jedes Pathos ist er ein edler Kind unterer kritischen Zeit gewesen, die den alten Idealen nahe an den Leib rückt und von allen angenehmen Empfindungen rücksichtslos den Schleier fortzieht. Fontane braucht keine hochtönen Worte und keine großen äußeren Ereignisse. Er braucht die

Wirklichkeit nicht zu steigern, um ihre Gründe aufzudecken. Im Alltäglichen das Wesen des Lebens zu zeigen, ist in seiner unermesslichen und feinsten Kunst das Wichtigste und Erfundene zu lassen, ist er Meister. Nicht eine wildbewegte Folge haubender Ereignisse ist nötig, daß wir ins Innere der Menschen und der Begebenheiten schauen! Sondern klaren Bilde erheben alle gleich groß und — gleich klein! Mit einer Kunst, für die es kaum ein Beispiel giebt, versteht er es, in seinen Stimmungsbildern von menschlichem Reiz, beglücklich plaudernd, eine Welt zu offenbaren, in wenigen charakteristischen Zügen eine Menschenseite zu durchdringen. Was wir von der jüngeren Schriftstellergeneration vergeblich erwartet hatten: eine Reuebelegung des deutschen Romans, der hinter dem Drama so arg zurückgeblieben war, das gab uns der greise Fontane!

Ein Beispiel nur für die vornehmste Art, mit der er äußere Effekte vermied. In „Epsi Brief“ ist der wichtigste Punkt der Handlung ein regulärer Gebrauch. Unter tausend Roman-Druckstellen wird es kaum einen geben, der, wenn er einmal ein solches Wort in die Mitte seiner Dichtung gerückt hat, es sich entgegen liebt, bei dieser interessanten Sache ausführlich zu verweilen. Anders Fontane. Er hat den Gebrauch nicht gewöhnt, um einen romanhaften Vorwurf zu haben, den er mit allen Mitteln und Mitteln anschliffen konnte. Er bot sich ihm als Ergebnis der Verhältnisse und als Ausgangspunkt für weitere Folgerungen. Aber es kam ihm nicht darauf an, die sensationelle Angenehmheit zu beizubehalten, aus ihr im Sinne eines auf die reiferen Zustände des Publikum's spezialisierten Roman's Kapital zu schlagen. Im jeden Versuch zu vermeiden, sich in die Fogenwäpfer nicht zu lassen. Er schiedert mit direkter Kunst vorher die Annäherung des verführerischen Herrn von Krampas an Epsi und bricht zunächst von diesem Thema ab. Erst später erfahren wir, zugleich mit Epsi's Gatten, den Beweis der Schuld! Und auch die Art, wie wir das erfahren, ist beachtenswert. Durch ein Fächchen Briefe, die Epsi mit ungläublicher Unvorsichtigkeit in ihrem Käftchen verwahrt hat, kommt ihr Vergehen ans Tageslicht. Aber eben wir uns noch über ein so abgebranntes Hilfsmittel verwundern, nimmt uns sofort ein der Personen des Romans das Wort von Mund, indem sie sagt: Wie kann man nur derartig kompromittierende Briefe in einem Käftchen liegen lassen? Das kommt doch sonst nur in alten Romanen vor! So belächelt Fontane selbst diese Unvorsichtigkeit! — Er hat es ruhig ein-

#### Wirtschaftliches.

Um den wolgigen Ringen über den landwirtschaftlichen Anstand entgegenzutreten, wird bekanntlich den Bauern empfohlen, vor allem ihren Betrieb aufzubessern. In agrarischen Blättern freilich erfolgte auf derartige Vorschläge zunächst eine Flut von öden Schimpereien, wobei namentlich gesagt wurde, daß die Bauern selbst am besten wüßten, wie sie zu wirtschaften hätten. Darnach ist es erfreulich, wenn einmal einem agrarischen Blatte die rechte Erkenntnis kommt und es sich wie die südbayerische „Donau-Ztg.“ zu folgenden vernünftigen Ausführungen herbeiläßt:

Die niederbayerische Gerte war früher reichlich und leicht; in der letzten Zeit hatte sie für großes Ansehen immer mehr verloren. Die wissenschaftliche Untersuchung ergab, daß gerade die niederbayerische Gerte für die Erzeugung von Braumalz sich ganz besonders gut eignet, doch aber ihre Kultur sehr verbessert werden muß. Der Boden muß richtiger gebüht, die Gerte mehr gereinigt und gut fortirt werden, denn nicht die Quantität und Qualität der Ernte wird besser werden. Ein Unbauverzicht in Rannensdorf a. D. ergab, daß die richtiger Dünge um 45 Prozente die Ernte erzielt worden als bei der bisher geüblichen Art. Die Hauptfache wird sein, daß die Reifezeit dieser Untersuchung in allen Vereinstaxationen der Landwirthe praktisch und populär dargelegt werden und alle zusammengeben, um die bessere Kultur auch mit dem Eifer durchzuführen.

Dazu bemerkt die „Fris. Ztg.“ ganz zutreffend:

Wie hier bei der Gerte ist es mutatis mutandis in den allermeisten landwirtschaftlichen Betrieben in Bezug auf alle Produkte. Nicht zum wenigsten gilt das von der Viehhaltung. Wäre doch von den Fachmännern wiederholt gesagt worden, daß in vielen Bauerstellen nicht einmal richtig gemolten wird. Der Fehler ist, daß man dem Bauer schmeichelt und ihm vor macht, die ganze Welt um ihn herum trage Schuld an seiner mäßigen Lage, während man ihm dagegen über die schweren Mängel seiner Betriebsart nicht belehrt. Daher ist es gekommen, daß der Bauer den Viehwirtschaften gegenüber immer fremder geworden ist und sich mit ihnen nicht abzu gleichen vermochte. Alle anderen Berufsarten haben es gethan und der Bauer nicht. Die gebotenen Tausen fliegen einem aber heutzutage nirgends mehr in den Mund.

Auf Grund einer Umfrage über die Fleischmarkt, welche die „Allgem. Heischer-Ztg.“ bei den größten Metzgereien und Schlachthof-Direktionen veranlaßt hat, weiß das Blatt auf die Unmöglichkeit hin, die Fleischpreise entsprechend den schnell emporgesunkenen Viehpreisen zu erhöhen; die infolge der Feuerung erfolgte Abnahme des Fleischverbrauchs hätte den Verdienst der Fleischer stark geschnitten. Dazu kam, daß die Einführung hoher Schlachtabgaben und das Anwachsen der Betriebskosten ohne einen nicht unerheblichen Teil des früheren Fleischgewinnes verzehrten. Namentlich die kleinen Fleischer mußten sich unter diesen Verhältnissen, und viele von ihnen fanden sich vor die Existenzfrage gestellt. Des weiteren wird gesagt, daß die verbrauchende Bevölkerung nicht minder leide als ihre Verfolger, die Fleischer. Die hohen Fleischpreise hätten einerseits zur Einschränkung des Genusses von frischem Fleisch, bei den ärmeren Schichten theilweise zum Verzicht darauf genötigt, andererseits habe man in den billigeren, wenn auch minderwertigen amerikanischen Fleischwaren, in den Küchenstellen auch in der Haushaltung Ersatz finden müssen. Bei den ärmeren Schichten müsse sogar der Verzug als Surrogat herhalten. Gleichgewichte seien Arbeitslosigkeit und Lohnsenkung in der letzten Jahren ungewöhnlich günstige gewesen; sonst hätte die Abnahme des Fleischverbrauchs namentlich im Arbeiterstande unweigerlich in noch viel größerem Maße eintreten müssen. Höchst beachtenswert sei, daß in zahlreichen Orten der Verbrauch von Pferdefleisch eine starke Zunahme erfahren und in vielen Städten überhaupt erst in neuerer Zeit Fleischschlächtereien eingerichtet worden seien.

XX. Infolge der Eingabe des Sächsischen Provinzial-Parens, der Obedien- und Wobantenhandel, in Halle a/S., beschloß sich die Sachsisch- und Sächsisch-Kammer für Oberbayern zu Wänden in ihrer Sitzung vom 6. September mit den staatlich unterstärkten Korporationsgenossenschaften. Von der Kammer wurde erklärt, daß bislang in Bayern und bezuglich in ihrem Bezirke die in der Eingabe aus dralle geschätzten Maßregeln noch nicht zu Tage getreten

gesehen, daß ihm auch die Thatfache der Entdeckung an sich gleichmäßig gleichgültig war, und daß er auch sie, in seiner unermesslichen und feinsten Kunst das Wichtigste und Erfundene zu lassen, ist er Meister. Nicht eine wildbewegte Folge haubender Ereignisse ist nötig, daß wir ins Innere der Menschen und der Begebenheiten schauen! Sondern klaren Bilde erheben alle gleich groß und — gleich klein! Mit einer Kunst, für die es kaum ein Beispiel giebt, versteht er es, in seinen Stimmungsbildern von menschlichem Reiz, beglücklich plaudernd, eine Welt zu offenbaren, in wenigen charakteristischen Zügen eine Menschenseite zu durchdringen. Was wir von der jüngeren Schriftstellergeneration vergeblich erwartet hatten: eine Reuebelegung des deutschen Romans, der hinter dem Drama so arg zurückgeblieben war, das gab uns der greise Fontane!

Ein Beispiel nur für die vornehmste Art, mit der er äußere Effekte vermied. In „Epsi Brief“ ist der wichtigste Punkt der Handlung ein regulärer Gebrauch. Unter tausend Roman-Druckstellen wird es kaum einen geben, der, wenn er einmal ein solches Wort in die Mitte seiner Dichtung gerückt hat, es sich entgegen liebt, bei dieser interessanten Sache ausführlich zu verweilen. Anders Fontane. Er hat den Gebrauch nicht gewöhnt, um einen romanhaften Vorwurf zu haben, den er mit allen Mitteln und Mitteln anschliffen konnte. Er bot sich ihm als Ergebnis der Verhältnisse und als Ausgangspunkt für weitere Folgerungen. Aber es kam ihm nicht darauf an, die sensationelle Angenehmheit zu beizubehalten, aus ihr im Sinne eines auf die reiferen Zustände des Publikum's spezialisierten Roman's Kapital zu schlagen. Im jeden Versuch zu vermeiden, sich in die Fogenwäpfer nicht zu lassen. Er schiedert mit direkter Kunst vorher die Annäherung des verführerischen Herrn von Krampas an Epsi und bricht zunächst von diesem Thema ab. Erst später erfahren wir, zugleich mit Epsi's Gatten, den Beweis der Schuld! Und auch die Art, wie wir das erfahren, ist beachtenswert. Durch ein Fächchen Briefe, die Epsi mit ungläublicher Unvorsichtigkeit in ihrem Käftchen verwahrt hat, kommt ihr Vergehen ans Tageslicht. Aber eben wir uns noch über ein so abgebranntes Hilfsmittel verwundern, nimmt uns sofort ein der Personen des Romans das Wort von Mund, indem sie sagt: Wie kann man nur derartig kompromittierende Briefe in einem Käftchen liegen lassen? Das kommt doch sonst nur in alten Romanen vor! So belächelt Fontane selbst diese Unvorsichtigkeit! — Er hat es ruhig ein-

gesehen, daß ihm auch die Thatfache der Entdeckung an sich gleichmäßig gleichgültig war, und daß er auch sie, in seiner unermesslichen und feinsten Kunst das Wichtigste und Erfundene zu lassen, ist er Meister. Nicht eine wildbewegte Folge haubender Ereignisse ist nötig, daß wir ins Innere der Menschen und der Begebenheiten schauen! Sondern klaren Bilde erheben alle gleich groß und — gleich klein! Mit einer Kunst, für die es kaum ein Beispiel giebt, versteht er es, in seinen Stimmungsbildern von menschlichem Reiz, beglücklich plaudernd, eine Welt zu offenbaren, in wenigen charakteristischen Zügen eine Menschenseite zu durchdringen. Was wir von der jüngeren Schriftstellergeneration vergeblich erwartet hatten: eine Reuebelegung des deutschen Romans, der hinter dem Drama so arg zurückgeblieben war, das gab uns der greise Fontane!

Ein Beispiel nur für die vornehmste Art, mit der er äußere Effekte vermied. In „Epsi Brief“ ist der wichtigste Punkt der Handlung ein regulärer Gebrauch. Unter tausend Roman-Druckstellen wird es kaum einen geben, der, wenn er einmal ein solches Wort in die Mitte seiner Dichtung gerückt hat, es sich entgegen liebt, bei dieser interessanten Sache ausführlich zu verweilen. Anders Fontane. Er hat den Gebrauch nicht gewöhnt, um einen romanhaften Vorwurf zu haben, den er mit allen Mitteln und Mitteln anschliffen konnte. Er bot sich ihm als Ergebnis der Verhältnisse und als Ausgangspunkt für weitere Folgerungen. Aber es kam ihm nicht darauf an, die sensationelle Angenehmheit zu beizubehalten, aus ihr im Sinne eines auf die reiferen Zustände des Publikum's spezialisierten Roman's Kapital zu schlagen. Im jeden Versuch zu vermeiden, sich in die Fogenwäpfer nicht zu lassen. Er schiedert mit direkter Kunst vorher die Annäherung des verführerischen Herrn von Krampas an Epsi und bricht zunächst von diesem Thema ab. Erst später erfahren wir, zugleich mit Epsi's Gatten, den Beweis der Schuld! Und auch die Art, wie wir das erfahren, ist beachtenswert. Durch ein Fächchen Briefe, die Epsi mit ungläublicher Unvorsichtigkeit in ihrem Käftchen verwahrt hat, kommt ihr Vergehen ans Tageslicht. Aber eben wir uns noch über ein so abgebranntes Hilfsmittel verwundern, nimmt uns sofort ein der Personen des Romans das Wort von Mund, indem sie sagt: Wie kann man nur derartig kompromittierende Briefe in einem Käftchen liegen lassen? Das kommt doch sonst nur in alten Romanen vor! So belächelt Fontane selbst diese Unvorsichtigkeit! — Er hat es ruhig ein-

gesehen, daß ihm auch die Thatfache der Entdeckung an sich gleichmäßig gleichgültig war, und daß er auch sie, in seiner unermesslichen und feinsten Kunst das Wichtigste und Erfundene zu lassen, ist er Meister. Nicht eine wildbewegte Folge haubender Ereignisse ist nötig, daß wir ins Innere der Menschen und der Begebenheiten schauen! Sondern klaren Bilde erheben alle gleich groß und — gleich klein! Mit einer Kunst, für die es kaum ein Beispiel giebt, versteht er es, in seinen Stimmungsbildern von menschlichem Reiz, beglücklich plaudernd, eine Welt zu offenbaren, in wenigen charakteristischen Zügen eine Menschenseite zu durchdringen. Was wir von der jüngeren Schriftstellergeneration vergeblich erwartet hatten: eine Reuebelegung des deutschen Romans, der hinter dem Drama so arg zurückgeblieben war, das gab uns der greise Fontane!

Philipp Bodemann



# Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Läuferstoffe, abgepasste Zuggardinen, Portièren, Rouleauxstoffe, Tischdecken, Linoleum, Divandecken,

empfehlen in grosser Auswahl, in soliden Qualitäten, zu billigst gestellten Preisen

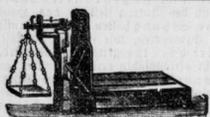
## Bruno Freytag

Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

**Ernst Haassengier & Co.,** Bankgeschäft, Halle a. S.  
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäfl. Transactionen u. A. für An- u. Verkauf von Effecten — Discounting guter Wechsel — Inkasso — Conto-Corrent — Depositen —, Check — u. Lombard-Verkehr  
**Hypotheken - Verkehr**  
auf Acker- u. Stadt-Hypotheken zu billigsten Sätzen.

**Woldemar Thoss,** Bankgeschäft, Schulstraße 7, I.  
Besändiges Lager für und Ausländischer Staatsbaviere Aktienantheile, Handbriefe u. Letztere abge löstentfrei ab.

**Kerm. Detting**  
Halle, Telephon 912.  
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass; Garantie für tadellosen Sitz und elegante Ausstattung. Muster-Collection auf Wunsch.



**Decimalwaagen** von 25—100 Ko Tragkraft, **Tafelwaagen** mit mess. Schalen oder mit Matrizenplatten.

**Messing- Säulenwaagen** für Kaufleute, Messingereien, Delikatess-Geschäfte.  
Eisene und messingene **Gewichte**, Maasse von Weichblech, Messing, Zinn für flüssige und trockene Körper.



**Sämmtliche Sachen** vorzüglichsmässig geachtet.



**Petroleum-Messapparate, Kaffee- u. Gewürzmühlen zum Anfeuchten, Schaufeln für Gewürz, Stoffe u. s. w.**



**Wilh. Heckert**  
Große Ulrichstraße 62.

### Die Ausbildung und Berufswahl unserer Kinder

von Dr. jur. Weede

ein Werk, worin die verschiedensten Berufswege — sowohl der Knaben, als auch der Mädchen — aufgeführt, die nötigen Vorkenntnisse und Ausbildungskosten genau berechnet, zur Vorbildung und späteren Erlangung der gewünschten Stelle die erforderlichen Schritte und Bedingungen vorgeschrieben sind, erhalten alle Abonnenten von

**„Das Blatt gehört der Hausfrau!“**  
mit seinen 6 Gratis-Beilagen:

- 1) Romanbibliothek zum Blatt der Hausfrau
- 2) Aus aller Welt! — Für alle Welt!
- 3) Das Blatt der jungen Mädchen
- 4) Das Blatt der Kinder
- 5) Schnittmusterbogen u. Handarbeitsvorlagen
- 6) Farbige Vorlagen für Handarbeiten und Gegenstände der häuslichen Kunstfertigkeit

bei gleichzeitiger Einsendung der Abonnementsquittung für das neue Quartal, für nur 25 Pf. Ladenpreis des Buches ist 1.50 Mark.

Verlagsbuchhandlung Friedrich Schirmer, BERLIN SW. 13, Neuenburgerstr. 11a.



**RÖMHILDT PIANOS**  
Kunstwerke allerersten Ranges 12 goldene Medaillen und 1. Preise. Von List, Bielew, d'Albert auf's Würmste empfohlen. Auszeichnungsscheine u. alle Theile der Welt. Illust. Preis, unumst. Vertreter: **B. Döll,** An der Universität 1.

Infolge Betriebsvergrößerung sind sofort bis zehn Anhangen **1a. feinstreife Tiefbau-Brandkohle** arbeitsfähig abzugeben. Brauch und Halle 14 Markt. Gef. Anfragen unter Z. 1. 10597 befördert **Rudolf Mosse,** Halle a. S.

**Böhmische Bettfedern u. Dannen** empfiehlt **Marie Schulze,** Gr. Ulrichstraße 5.

**MAGGI** schafft jederzeit den Genuss einer vorzüglichsten Zubereitung und wird in Original-Bläschen von 35 J. an, meistens empfohlen von **Robert Weise,** „In den 2 goldenen Ankerbüten“, Wetzelsstraße 13 und Friedrichsplatz 9. Original-Bläschen Nr. 0 werden zu 25 J., Nr. 1 zu 45 J. und Nr. 2 zu 70 J. mit Maggi nachgefüllt.

Von heute ab steht ein großer Transport prima **Bayerischer Zugochsen** preiswerth bei uns zum Verkauf. **Gebr. Friedmann,** Marienstraße 24.

Von Freitag den 30. September steht ein großer Transport bayerischer **Zugochsen und Stiere** preiswerth bei mir zum Verkauf. Halle a. S., Schulstraße 62. **Moritz Schloss.** Septbr. 500.

Die finanzielle Wochenchrift „**Berliner Mercur**“ hat sich als ein vorzüglicher Rathgeber für Kapitalisten erwiesen, und die Zeitschrift in objectiver Form alle Vorgänge auf finanziell, volkswirtschaftlichem, börsen- und versicherungstechnischem Gebiete kritisch beleuchtet. Der „**Berliner Mercur**“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, dem Kapitalistenpublikum ein treuer und gewissenhafter Berater zu sein. Die tabellarischen Zusammenstellungen der Generalversammlungen, Betriebseinnahmen, Dividendentaxen etc. haben den „**Berliner Mercur**“ zu einem beliebten und wichtigen Nachschlagewerk gemacht. Briefkasten-Anfragen werden prompt und gewissenhaft beantwortet. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 3 M. bei treuer Zahlung. Postzeitungsstelle Nr. 1016. Geldabstufung: Berlin W., Steglitzer Strasse 78.

Jede **Reparatur** an erlösten und unerlösten **Schmucksachen**, auch an solchen von **Stein und Bernstein** wird bestens ausgeführt. **F. B. Tittel** Juwelier, Alter Markt 2.

**Franz Jäger,** Leipsiger Str. 55, Nähe Bobnnd. Größte Werkstat für Reparaturen und Neuanfertigung am Plak.

**Wein- und Probir-Stube** von **Julius Bethge** (Inh. Klippert & Engel) Delicatessen- und Weinhandlung **Leipziger Strasse 5** (Eingang auch Kl. Sandberg 24) (Neu eingerichtet). NB. — Weine in Karaffen. — Zur Austernzeit täglich frische Austern.

**Hercules Leiter!** Genr. Herbold schenkt Geldern, reinen, Gunderl. Die beste, solide u. billige Stahleiser. Man prüfe! **Gustav Rensch,** 9/10 Poststraße 9/10.

**Auction.** Donnerstag den 29. d. M. früh 10 Uhr veräußere ich Rathhausstr. 6 stonagsweise gegen Baanzahlung: 48 Stück verschiedene Venturiel, 2 goldene Ringe, 1 Sängelampe, 2 Hefel, 2 Stühle, Schrank, Regulator, 5 Bände Heilmitt. Dichtverf. u. s. w. **Kalter, Gerichts-Schlichter.** Mit 3 Beifolger.